



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 8. Februar 1885.

Nr. 65.

Deutschland.

Berlin, 7. Februar. Dass italienische Truppen berufen sein werden, das wankende englische Ansehen im Sudan und in Egypten stützen zu helfen, scheint ziemlich zweifellos zu sein. Auch in Wien verlautet in gut unterrichteten Kreisen bestimmt, dass Italien tatsächlich England gegenüber zur Hülfeleistung im Sudan verpflichtet sei und binnen kürzester Frist seine Truppen in den Häfen des Rothen Meeres mit den Engländern vereinigen und weitere Truppen dahin absenden werde. Die Pforte lässt mittlerweile die Nachricht verbreiten, die Italiener hätten die egyptischen Soldaten aus Beilul vertrieben.

Als Beginn zu einem gemeinsamen Wirken, wie es italienischerseits angekündigt wurde, wäre das recht zweckentsprechend. Inzwischen wird von Rom aus mitgetheilt, dass die zweite italienische Expedition nach dem rothen Meere, welche gegenwärtig in Vorbereitung ist, sich zu Neapel an Bord des „Vincenzo Florio“ vom 9. d. ab vorgestellt einschiffen werde, dass sie am 11. d. M. in See gehen kann. Gleichzeitig sollen die für die erste Expedition bestimmten Transportthiere und sonstiges zur Vervollständigung der Ausrüstung gehöriges Material an Bord des „Principe Amadeo“ eingeschiffet werden.

Und will scheinen, als ob von italienischer Seite aus jetzt dasselbe Manöver wiederholt werden sollte, so zu thun, als ob ein italienisch-englischer Freundschafts-Vertrag bestände, um der italienischen Aktion dadurch ein höheres Gepräge zu leihen. In der That wird diese angebliche englisch-italienische Abmachung wohl genau ebenso nur in der Luft hängen, wie der italienische Freundschafts- und Friedensvertrag mit Österreich-Deutschland.

Der britische Kabinettsrath, welcher gestern sagte, bat, wie schon berichtet, übrigens das Einzige gehabt, was er naturgemäß vorsichtig thun konnte: er hat dem General Wolseley einfach freie Hand gegeben. Die Londoner Morgenblätter sprechen ihre Befriedigung aus über diesen Beschluss der Regierung, dem General Wolseley völlige Freiheit des Handels zu geben, und betonen die Notwendigkeit, Gordon um jeden Preis Hülfe zu leisten. Die Antwort des Generals Wolseley wurde Nachts erwartet. Heute findet wieder ein Kabinettsrath statt.

Eigenthümlich liest sich angesichts der Erfolge des Mahdi eine jetzt bekannt werdende Proklamation, welche General Wolseley noch unterm 23. v. M. an die Notabeln und die übrigen Einwohner von Metameh und den benachbarten Ortschaften erlassen hat.

„Die englische Regierung hat mich mit einer Armee entsandt, um den Frieden herzustellen, nicht um Steuern zu erheben oder jemanden irgend etwas Böses zuzufügen. Ich werde alle Lebensmittel, die ich nötig habe, bezahlen und die Versprechungen Gordons ausführen. Wir werden nur die strafen, welche es verdienen, und wir fordern alle auf, sich zu unterwerfen und nicht auf böswillige Rathgeber zu hören. Kommet in mein Lager, um meine Offiziere zu besuchen, es wird euch Niemand misshandeln, weder beim Kommen noch beim Gehen.“

Bis jetzt sind die Besuche der Sudanese der Art gewesen, dass die Engländer ein baldiges Wiederkommen allerdings kaum wünschen konnten, denn die gegenseitigen Gastgeschenke waren Tode und Verwundete.

— Die Thatache, dass der Bundesrath in Bern sich gegen anarchistische Gewaltanschläge schern zu müssen glaubt, übt auf die öffentliche Stimmung in der Schweiz einen Einfuss, welcher schließlich den Anarchisten sehr wenig angenehm sein dürfte. Der „N. Z.“ wird zu diesem Gegenstande aus Bern geschrieben:

Seit letztem Mittwoch sind im Bundesrathaus, dem Sitz der eidgenössischen Verwaltung, mehrere Eingangstüren, welche sonst Jahr ein Jahr aus Jedermann offen standen, geschlossen,

und die Tag- und Nachtwache wurde verstärkt. Die schützenden Vorkehrungen hat der Bundesrath angeordnet, seitdem er von glaubwürdiger und wohlwollender Seite (dem Berner „Intelligenzblatt“) zufolge von einer befriedeten Macht ziemlich detailliert unterrichtet wurde, dass die Anarchisten ein Dynamitattentat auf das Bundes-

rathaus planen. Es gibt noch Leute, die an so verbrecherische Pläne nicht glauben wollen: sie meinen, die Anarchisten hätten alles Interesse daran, das Land, welches ihnen so große Freiheiten gewährt, zu schaden. Ja, man sollte es glauben; denn in der Schweiz sind die Anarchisten zur Stunde wohl noch fast so frei wie drüber in Amerika. Von der Schweiz aus können sie nach allen Ländern des Kontinents wirken und dahin namentlich Mosk's „Freiheit“, die einen unglaublichen Einfluss auf die Genossen übt, auf allen möglichen geheimen Wegen massenhaft verbreiten, wie auch die einschlägigen Broschüren.

In der That haben wir bis letzten März in der anarchistischen Presse nie Klagen gegen die Schweiz oder ihre Behörden bemerkt. Dazu war aber auch kein Anlass. Die von der Eidgenossenschaft verwaltete Post beförderte Mosk's „Freiheit“, von der jede Nummer von Nord, Todschlag, Blut und Revolution strotzt, so plötzlich wie irgend ein religiöses Blatt und die in fast allen Schweizerstädten vorhandenen anarchistischen Verbindungen, die sich hinter dem schönen Namen „Arbeitervereine Freiheit“ verbergen, konnten ihren Vereinsgeschäften obliegen, wie sie wollten und mochten, kein Polizist und seine Behörde nahm hieron die geringste Notiz. Ja, es war, wie wir glauben, in der Schweiz im Grunde Niemand von der Existenz dieser gefährlichen Verbindungen für Begehung gemeiner Verbrechen unterrichtet, bis uns die ausländischen Polizeibehörden bei den Verfolgungen gegen Stellmacher und Kammerer haargenaue Einzelheiten berichten konnten. Diese Mordfälle gaben Anlass, dass der Bundesrat verschiedene Anarchisten auswies und dass man in der Schweiz ansicht, diesen Leuten etwas mehr auf die Finger zu sehen. Wegen der paar Ausweisungen konnten sich nun die Anarchisten sicherlich nicht beklagen, da in der Schweiz im Grossen und Ganzen Alles beim Alten blieb. Die eidgenössische Post beförderte nach wie vor die „Freiheit“, die Versammlungen dieser sogenannten Arbeitervereine blieben ungeschoren und waren hundert Mal besser daran, als die harmlosen Vereinigungen der Heilsarmee.

Die vereinzelten Ausweisungen, obwohl den Anarchisten absolut unschädlich, wie sie selbst zugeben, bilden den Wendepunkt, von wo an in der „Freiheit“ eine ganz andere Sprache gegen die Schweiz geführt wird. Der Leser erinnert sich, wie das Blatt letztes Jahr schrieb, Bundespräsident Welti sei wie ein Sklave vor dem österreichischen Gesandten auf den Bauch geslogen, als er bei ihm wegen der Anarchisten vorsprach, und wie das Blatt meinte, man sollte alle Bundesräthe aufknüpfen. Es ist also offenbar, mit uns machen die Anarchisten keine Ausnahme, obwohl wir es in der Hand haben, sie alle sammt und sonders jeden Tag aus dem Lande zu weisen. Wer uns nicht glaubt, dem zittren wir eine Stelle aus einem in Mosk's „Freiheit“ erschienenen Briefe, datirt Bern und unterzeichnet: Die „Nothen von Bern“. Da heißt es:

„Sollten jedoch die hohen Herren (Bundesräthe) geglaubt haben, mit diesem Schredschusse (vereinzelte Ausweisungen) unsere Reihen auseinander zu sprengen, so haben sie sich getäuscht; denn fest und treu stehen unsere Genossen zu der Fahne, der sie sich geweiht! Das tyrannische Vorgehen gegen unsere Freunde hat uns nicht abgeschreckt, sondern mit Hass und Zorn erfüllt! — Die Ausweisung unserer Kampfesbrüder hat zwar momentan eine Lücke in ihren Reihen verursacht; aber es wird nicht lange dauern — und diese Lücken werden wieder mit kühnen, opfermuthigen Streitern ausgefüllt sein. Unseren abgeschobenen Freunden aber geben wir die Versicherung, dass wir in dem Sinne und in dem Geiste, in welchem sie unter uns gewirkt, unverzagt und unentwegt, mit ungezwächtem Troß, fortarbeiten. Mit einem „Hoch die soziale Revolution!“ grüßen die „Nothen von Bern.“

— In seiner am Mittwoch im Londoner Stadtbezirk Lambeth gehaltenen Rede sagte Lord Edmund Maurice, Unterstaatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, u. A., dass gegenwärtig delicate Unterhandlungen zwischen England und Russland betreffs der Regulirung der Grenze zwischen dem Territorium, welches letztere Macht besitzt, und Afghanistan schweben. Die Ankunft der russischen Delegirten zu der englisch-russischen

Grenzregulirungskommission, welche die Nordgrenze Afganistans festsetzen soll, verzögert sich nämlich fortwährend, und den britischen Kommissaren, welche mit einer 1200 Mann starken Bedeckung von Indien her gekommen, wird das Warten nachgerade zu lange, um so mehr, da Russland inzwischen, wie man in London zu wissen vorgiebt, sich in der Stille immer näher an Herat heranträgt und seine Vorposten schon bis auf 14 oder 18 deutsche Meilen an diesen Punkt herangeschoben haben soll unter dem Vorwurfe, die auf diesem Gebiete streifenden Turkmenen wünschen sich ebenso wie ihre Brüder in Merv der russischen Herrschaft zu unterwerfen. Diesen angeblichen Vorgängen, welche allerdings die Arbeiten der Grenzregulirungskommission überflüssig machen würden, dürften die von dem englischen Staatsmann erwähnten Verhandlungen gelten.

— Neben die deutsche Besitzergreifung an der Sierra Leone-Küste wird der „Weser-Ztg.“ noch aus Minden geschrieben:

„Zu den führen Männern, welche gegenwärtig auf Forschungsreisen in Afrika sind, gehört auch ein Sohn unserer Stadt, Herr Lieutenant a. D. Tilly. Im Anfang dieses Jahres wellte derselbe in den Gebieten an der Sangaribai und war zugegen, als dieselben unter den Schutz des deutschen Reiches gestellt wurden. Er schreibt darüber dem hiesigen Kreisblatt vom Dubrica River, 5. Januar, Folgendes: „Am 2. d. M. hat Sr. Maj. Schiff „Ariadne“, Kapitän Thüden, in Capitai die deutsche Flagge aufgehisst. Das Land Capitai, ungefähr 30 deutsche Quadratmeilen groß, liegt zwischen dem Dubrica- und Bramaa-Fluss und ist insofern von äußerster Wichtigkeit, als es den ganzen Handel mit dem Innern, namentlich mit dem reichen Lande des Tutas bewerkstelligt. Dasselbe deutsche Schiff nahm auch Besitz vom Lande Coba, dem Küstenstrich zwischen dem Bramaa- und dem Taboriasfluss mit der Hauptstadt Kebetia am Flusse gleichen Namens. Der Dubrica und der Bramaa sind selbst für grössere Dampfer befahrbar, da ersterer bei niedrigem Wasser $3\frac{1}{2}$, letzterer 4 Faden (1 Faden gleich 6 Fuß) tief ist. Der König, mit welchem der Vertrag geschlossen wurde, heißt Alimani Banjali und wohnt in seiner Residenz Cataia am Bramaafluss. Das Land südlich des Dubrica steht unter französischem Schutz, ebenso das Land nördlich des Bramaa bis zum Rio Pongo, wohin sich jetzt die „Ariadne“ begeben hat, um dort noch einige wichtige Ländereien nebst dem erwähnten Stromlauf Berlassung des Stuttgarter Kaufmanns Colin, welcher daselbst Faktoreien besitzt) unter deutschem Schutz zu stellen. Alle Faktoreibesitzer, sowohl am Dubrica wie auch am Bramaa, sind höchst erfreut über diese Annexion.“

— In hiesigen politischen und maßgebenden Kreisen herrscht grosse Verstimmung gegen Portugal, welches den Abschluss der Kongo-Konferenz verzögert. Ohne diese portugiesischen Schwierigkeiten hätte diese bereits vorgestern geschlossen werden können. Wie die Dinge jetzt liegen, ist das Ende der Konferenz vielleicht erst in den letzten Tagen dieses Monats zu ermöglichen; man hofft indessen, dass es den diesseitigen Vermittlungsversuchen gelingen wird, die portugiesischen Ansprüche herabzustimmen, wie weit mit Erfolg, wird sich freilich zu zeigen haben.

— Gegen das Kabinett Depretis-Mancini findet in der italienischen Deputirtenkammer aus Anlass des Falles von Khartum ein neuer parlamentarischer Ansturm mit Beziehung auf die jüngsten Kolonialbestrebungen statt. In der gestrigen Sitzung wurden bereits laut telegraphischer Mitteilung verschiedene Anfragen über die Verpflichtung Italiens gegenüber England, über die Lage Italiens in Folge des Falles von Khartum und ähnlich eingebrochen. Der Minister des Auswärtigen, Mancini, wird sich heute äußern, ob und eventuell wann er diese Fragen beantworten wird. Hinsichtlich der militärischen Operationen Italiens liegt folgendes Telegramm vor:

— Rom, 6. Februar. Die zweite Expedition nach dem Rothen Meere, welche gegenwärtig in Vorbereitung ist, wird sich zu Neapel an Bord des „Vincenzo Florio“ vom 9. d. ab vorgestellt einschiffen, dass sie am 11. d. M. in See gehen kann. Gleichzeitig sollen die für die erste Expedition bestimmten Transportthiere und sonstiges zur Vervollständigung der Ausrüstung gehöriges Material an Bord des „Principe Amadeo“ eingeschiffen werden.

Über die Beurtheilung, welche die Nachricht vom Fälle Khartums in Frankreich findet, wird der „N. Z.“ weiter gemeldet:

Paris, 6. Februar. Es muss anerkannt werden, dass die Pariser Journale, welche überhaupt Beachtung verdiensten, das Unglück der Engländer in anständiger Weise besprechen und ihre Theilnahme ausdrücken.

Ausland.

Paris, 5. Februar. Die Nachricht von der Einnahme von Khartum durch den Mahdi hat hier keineswegs besondere Trauer erregt, und man vermutet, dass die Engländer sich schließlich etwas weniger ruhmidig zeigen werden. In der hiesigen englischen Kolonie ist man heute ebenso niedergeschlagen, wie man bei den Nachrichten über die ersten Erfolge siegestruken war. Lord Lyons, der englische Botschafter, hatte nach dem heutigen Ministerrath eine Konferenz mit Jules Ferry, der ihm natürlich sein tiefstes Bedauern über den Fall von Khartum ausdrückte, zumal derselbe in einem Augenblick erfolgt sei, wo alle Welt geglaubt habe, dass England Herr des Aufstandes im Sudan sei. Unter den hiesigen Italienern beeindruckt die Nachricht höchst unangenehm, und der italienische Botschafter hatte heute Nachmittag sofort eine Unterredung mit Lord Lyons.

Paris, 6. Februar. Die Armeekommission hat in ihrer heutigen Sitzung das vom Kriegsminister vorgeschlagene System einer dreijährigen Dienstzeit, an welche sich ein viertes Jahr der Disponibilität anschliesst, verworfen. Der Ausschuss beschloss vielmehr die dreijährige Dienstzeit aufrecht zu erhalten. Dagegen hat die Kommission im Prinzip den vom Kriegsminister gemachten Vorschlag angenommen, nach welchem gewisse Kategorien von Soldaten nach einsähriger Dienstzeit und darauf bestandener Prüfung entlassen werden sollen.

London, 6. Februar. Die gesammte Presse schreit Nach. Selbst „Daily News“ bezeichnet den Fall von Khartum als das größte Unheil, welches England seit Menschengedenken befallen habe. Dieses Ereignis werde weitreichenden Einfluss auf Englands Verhalten gegen die orientalischen Rassen ausüben. Die gescheiterte Expedition müsse in unberechenbarem Massstabe wiederbegonnen werden. Der „Standard“ sagt, in ganz Europa und im Morgenlande widerhalle diese Niederlage der christlichen Zivilisation und werde genannt als eine Niederlage Englands. Uebrigens sei der Bormarsch leichter als der Rückzug; den ersten Napoleon habe der Rückzug aus Russland aufgerissen. Die „Times“ hält den Rückzug für physisch und moralisch unmöglich und befürwortet eine Expedition von Suakin aus, von wenigstens 15,000 Mann Silho, Gurhas und indischen Kameltruppen. Der „Daily Telegraph“ weist entrüstet die demütigende Zumuthung der türkischen und italienischen Hülfe zurück; denn England müsse als größte mohammedane Macht seine Ehre allein retten. Die Ingos haben überall Übermänner gewonnen, Niemand spricht mehr von dem ursprünglich vorgegebenen Zwecke der Expedition, der Entsezung Gordons, sondern nur von der Gefahr, welche England und die Zivilisation bedroht, wenn Khartum in den Händen des Mahdi verbleibe. Gestern fanden verschiedene Theil-Kabinetsräthe statt. Dilke sprach gestern Abend in öffentlicher Rede sehr vorsichtig. Zuerst müsse man sich Gewissheit über das Schicksal Gordon's verschaffen und dann für seine Rettung sorgen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Februar. Wer auch ohne die Absicht, den Andern zu hintergehen, ihn durch Trunk oder Erregung heftiger Leidenschaften in einen solchen Zustand versetzt, in dem er seine Handlungen und deren Folgen nicht mehr richtig zu beurtheilen vermag, kann, nach §§ 91 und 92 Th. I Tit. IV des preuß. Allgem. Landrechts, aus den in solchem Zustande abgegebenen Erklärungen desselben kein Recht erlangen; doch muss derjenige, welcher aus diesem Grunde (§ 91) seine sonst rechtsbeständige Willenserklärung ansetzen will, solches binnen acht Tagen nach Abgebung derselben gerichtlich anzeigen. — In Bezug auf

diese Bestimmungen hat das Reichsgericht, IV. Zivilsenat, durch Urtheil vom 24. November v. J. ausgesprochen, daß dieselben auch auf den Fall Anwendung finden, in welchem der erwähnte krankhafte Zustand des einen Kontrahenten von dem anderen in betrüglicher Absicht verursacht worden; auch in diesem Falle ist die vorgeschriebene achtjährige Anzeigefrist einzuhalten.

— Wie schon von uns mitgetheilt, wird in diesem Jahre der Zirkus Neuz hieselbst Vorstellungen geben; es ist jetzt festgestellt, daß derselbe Ende Mai oder Anfang Juni von Wien kommen hier eintreffen wird. Der Zirkus soll für eine sehr große Zuschauerzahl errichtet und sehr elegant ausgestattet werden. Für die Ställe wird auch der große Holzbau, in welchem sich z. B. die Scholz'sche Menagerie befindet, benutzt werden.

— Wie uns aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, beabsichtigt der in Kunstreihen noch wohl bekannte Melodram-Regisseur und Schriftsteller Herr Alfred Berendt dieser Tage hier eine Soirée zu geben, worauf man in interessirenden Kreisen äußerst gespannt sein dürfte. Herr Berendt kehrt von einer längeren Reise durch Russland und Schweden zurück und weilt gegenwärtig noch in Stockholm, von wo derselbe über Stettin seine Vaterstadt Berlin wieder einmal besuchen will.

— Am Montag Abend findet im Bellevue-Konzertsaal eine Versammlung des Bezirksvereins Oberwick statt, in welcher Herr Oberlehrer Dr. Meyer einen Vortrag über "Gescher" halten wird. Zu dieser Versammlung haben auch Gäste mit ihren Damen Zutritt.

— Gestern Nachmittag wurde in dem Forstbezirk Lienzen bei Köstlin hinter einem Wachholderstrauß in der Nähe der Stettin-Pasewalker Chaussee die Leiche eines unbekannten, anständig gelebten kleinen und corpulenten Mannes, der etwa 45 Jahre alt sein möchte, aufgefunden. In der rechten Hand hielt derselbe ein Terzerol, mit welchem er sich den Kopf so zerschmettert hatte, daß das Gehirn weit umhergespritzt war. Ein durchlöchelter Hut und ein Regenschirm lagen neben der Leiche.

— Laut einer kaiserl. Kabinettsordre vom 11. Januar ist dem hiesigen Magistrat zur Annahme der Stoltz'schen Schenkung die Allerhöchste Genehmigung erteilt worden.

— Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf die interessanten Vorstellungen, welche täglich Nachmittags 4 und 7 Uhr in Scholz' Menagerie stattfinden, hinzuweisen, da der Aufenthalt der Menagerie hieselbst nur noch kurze Zeit währen wird. Sowohl die Dressur des riesen-Elefanten „Pluto“, wie die Hagenbecksche Löwengruppe, welch letztere von dem Thierändiger Herrn Nord sieck vorgeführt wird, verdient volle Anerkennung.

— In der Woche vom 25. bis 31. Januar kamen im Regierungsbezirk Stettin 235 Erkrankungs- und 34 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigte sich wiederum Diphtherie, woran 118 Erkrankungen und 31 Todesfälle zu verzeichnen sind, die meisten Erkrankungen kamen in den Kreisen Kammin (27), Saatzig (25), Randow (12) und Ueckerndörfe (11), in Stettin nur 4 Erkrankungen vor. Demnächst folgen Masuren mit 67 Erkrankungen (1 Todesfall), davon 36 im Kreise Usedom-Wollin und 27 im Kreise Kammin. An Scharlaach und Rötheln erkrankten 38 Personen, davon 10 im Kreise Pyritz, und an Darm-Typhus 12 Personen.

— (Personal Chronik.) Der Regierungs-Rath Herr bei der königlichen Regierung zu Stettin ist zum Verwaltungsgerichts-Direktor bei dem Bezirksausschuß zu Köstlin ernannt worden und zur Übernahme seines neuen Amtes abgegangen.

Der Regierungs-Assessor v. Sonniz ist an die königliche Regierung zu Stettin versetzt worden.

— Der Kaufmann William Henry Reid hieselbst ist zum englischen Vice-Konsul für Stettin ernannt und in dieser Eigenschaft anerkannt. — Der Kaufmann Johann Ernst Gustav Höppfner zu Stettin ist zum Handelsmakler derselbst bestellt und als solcher bestätigt worden. — Der Pastor Brunner in Lebbin, Synode Wollin, ist zum Lokal-Schulinspektor über die Schulen seiner Parochie ernannt. — Der Pfarrvater Stephani in Hakenwalde, Synode Gollnow, ist zum Lokal-Schulinspektor über die Schulen seiner Parochie ernannt. — Im Kreise Regenwalde ist für den Standesamtsbezirk Maldebin der Hauslehrer Ahmann zu Sophienhof zum 2. Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Im Kreise Pyritz ist für den Standesamtsbezirk Werben der Ortsrichter Stöhr in Werben zum Standesbeamten ernannt. — Im Kreise Regenwalde ist für den Standesamtsbezirk Zimmerhausen der Bauerhofsbesitzer Johann Haemann in Zimmerhausen zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Die königlichen Revierten Martin Jakob Grimm und Karl Friedrich Christ in Stettin sind vom 1. Januar d. J. ab in den Ruhestand versetzt worden. — Am Schullehrer-Seminar zu Franzburg ist der bisherige Musikkreisler Max Wagenknecht als ordentlicher Seminarlehrer angestellt. — Fest angestellt sind: in Barnimslow, Synode Garz a. O., der Küster und Lehrer Janke, in Karolinenhof der Lehrer Blaum, in Greifswald i. Pomm. die Lehrer Frank und Krieger, in Liebenow, Synode Bahn, der 2. Lehrer Schmidt, in Regenwalde der Lehrer Berg, in Rohrsdorf der Küster und Lehrer Bobig, in Stettin die Lehrer Brose, Karnop, Lehr, Schmidt und Zarwel, in Swinemünde die Lehrer Köpke und Schulz, in Tellin, Synode

Teptow a. Toll., der Küster und Lehrer Engwer, in Ueckeritz der Lehrer Wiedemann, in Kashagen der Lehrer Schröder, in Demmin der Lehrer Ning, in Gützow der Lehrer Jöcks, in Jatzlowshagen der Lehrer Schulz, in Köselitz der Lehrer Ritter, in Pasewalk die Lehrer Krenkel, Mack und Sendke, in Pyritz der Lehrer Fuchs, in Rohrsdorf, Synode Pyritz, der Küster und Lehrer Fischer, in Selb der Lehrer Wiedemann, in Stargard i. Pomm. der Lehrer Hohensee, in Stettin der Lehrer Vogler, zu Stolzenburger Glashütte der Lehrer Plambeck, in Stolzenhagen der Küster und Lehrer Ganz und in Testin, Synode Ueckerndörfe, der Lehrer Markus. — Provisorisch angestellt sind: in Finnenwalde, Synode Land Stettin, der Lehrer Herforth, in Greifswald, Kreishüllinspektion Greifswald, die Lehrerin Augler, in Stettin, Synode Stadt Stettin, die Lehrer Gläser, Haack, Krieger, Krüger, Papensuß und Schreiber, in Ueckendorf, Synode Bahn, der 2. Lehrer Witt, in Stettin, Kreishüllinspektion Stadt Stettin, die Lehrerin Heinrich, in Soltin, Synode Kammin, der Lehrer Stroede, in Stecklin, Synode Greifswald, der 2. Lehrer Bohnenstengel und in Züllichow, Synode Stadt Stettin, der Lehrer Dohrow. — Das Subrekitorat an der Oberschule zu Greifswald, dessen Einkommen jährlich 1950 Mk. beträgt, kommt zum 1. April d. J. zur Erledigung. Die Wiederbesetzung derselben erfolgt durch den dortigen Magistrat. — In der Stadtschule in Penkun ist eine Lehrerstelle durch den Tod des seitigen Inhabers erledigt. Einkommen beträgt mit Einschluß einer stets wiederrücklichen Staatsbeihilfe 750 M. Die Wiederbesetzung der Stelle erfolgt durch den Magistrat in Penkun.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der kaiserlichen Oberpost-Direktion zu Stettin.) Verfest sind: der Telegraphen-Sekretär Müller von Berlin nach Stettin, die Ober-Telegraphen-Assistenten Conradt von Stargard (Pommern) nach Stettin und Dieckhoff von Köln nach Stargard. — Ernannt sind: der Postsekretär Stübing in Stettin zum Ober-Postkassen-Buchhalter und der Telegraphen-Anwärter Reinke in Stettin zum Telegraphen-Assistenten.

— In der Woche vom 1. bis 7. Februar wurden in der hiesigen Volksküche 2739 Portionen verabreicht.

— Am Mittwoch, den 11. d. Mts., findet zum Benefiz für unsern serieusen Bef., Herrn Gust. Hermann, eine Wiederaufführung der vom Publikum und Presse als eine der besten Opern-Vorstellungen der Saison anerkannten Hallevy'schen Oper "Die Jüdin" statt. Cleazar ist eine Glanzpartie unseres Helden tenors Herrn Wilh. Richter, und die Necha die möglichst dankbarste Partie unserer dramatischen Sängerin Frau Görlich. Herr Hermann hat, wie wir hören, den Kardinal, diese hoheitssolle edle Gestalt, mit dem größten Erfolg im Berliner Hofopernhaus und in Köln gegeben. Besonders effektvoll wird der Einzug des Kaisers Siegesmund im Finale des ersten Aktes durch den so bewährten Regisseur Herrn Baumann arrangirt. Kaiser Siegesmund kommt hoch zu Ross und, wenn bis Mittwoch das Podium der Bühne hinreichend gestützt werden kann, außer diesem noch zwei (?) Notable hoch zu Pferde. Das ganze Schauspielpersonal wird bei diesem Zug mitwirken und ebenso in dem großen Bankett im Finale des 3. Aktes. — Man sieht, der in Szene gesetzte Apparat ist gut, höchstens ziehen die Gäule ebenso gut, so daß Herr Hermann mit ihnen nicht nur gut reitet, sondern auch gut fährt.

— In Stelle des Rechtsanwalts Langenbach in Stralsund, welcher das Mandat niedergelegt hat, ist der Direktor Matthes derselbst zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten für den Stadtteil Stralsund gewählt worden.

— Der lgl. Lotsen-Kommandeur Müller in Swinemünde ist zum Vorsteher des Strandamts derselbst ernannt.

Kunst und Literatur.

Theater für heute: Stadttheater: "Tell." Oper in 4 Akten. Bellevuetheater: "Die Anna-Lise." Montag: Stadttheater: "Undine."

Über das Heim Friedrich Haase's in Berlin schreibt man: Das prächtige Quartier befindet sich in der Markgrafenstraße. Mehr als die Privaträume — der Speisesaal geht durch zwei Etagen — interessirt das Publikum der Raum, in dem der Künstler studirt: "Fast ein Saal endlich ist Haase's Studizimmer, welches zugleich ein Museum seiner Triumphen bildet. Die Wände schmücken Bilder von ihm in allen seinen Rollen und mit ihnen wechseln die goldenen und silbernen Kränze und die übrigen kostbaren Angebote seiner Verehrer bis ins ferne Moskau ab. Inmitten dieser Zeugen seines Ruhmes berauscht sich der Künstler zu neuen Thaten."

Aus den Provinzen.

Gleihne, 6. Februar. Am 4., 5. und 6. Februar fand unter Vorst. des Provinzial-Schulrats Wolke aus Posen an dem benachbarten Pädagogium Ostrau (Ostrowo) die Entlassungsprüfung statt. Sämtliche 27 zur Prüfung zulassenen Jöglings, darunter mehrere aus Pommern, bestanden dieselbe und erwarben sich dadurch zugleich das Bereitstellungzeugnis zum einjährigen Dienst.

Vermischte Nachrichten.

— In England und Amerika steht neben

dem Falle Hartums auch Frau Isold Dudley (andere nennen sie Lucilla Dudley) im Hintergrund des Interesses. Londoner Zeitungen bringen spaltenlange Berichte über ihr Vorleben, das reich an romantischen und schmerzlichen Episoden gewesen zu sein scheint. Darnach wurde sie im Jahre 1860 als uneheliches Kind geboren. Entweder ihr Vater oder ihre Mutter scheinen den höheren Gesellschaftsklasse angehört zu haben, denn das Kind wurde sorgfältig erzogen und in einer der besten französischen Klosterschulen unterrichtet. Es scheint, daß der Name Dudley ein singtiter Name ist, und daß man ihr die Wahrheit über ihre Geburt verhehlte. Anfangs wollte sie sich der Bühne widmen, aber später entschloß sie sich, Gouvernante zu werden. Zu jener Zeit hatte sie die Bekanntschaft eines Herrn gemacht, welcher, wie es hieß, ein Geistlicher war; und mit diesem Manne verband sie sich, wie sie glaubte, durch Heirath; später jedoch stellte sich heraus, daß die Trauung nur singtir war, und daß sie betrogen worden. Diesem Verhältniß entsprangen zwei Kinder, welche beide jedoch früh starben, und der Verlust derselben soll einen tiefen Eindruck auf sie gemacht haben, da sie seit jener Zeit sich Selbstmordgedanken überließ. Vor drei Jahren fand man sie in einem Eisenbahnkoupee bewußtlos, und wie sie herausstellte, hatte sie sich mit Chloroform zu vergiftet gesucht. Nachdem sie in Folge dessen in Gewahrsam genommen worden, versuchte sie sich durch Opium zu vergiften. Vor Gericht weigerte sie sich damals, irgend welche Auskunft über ihre Person zu geben, und wurde, da Selbstdmordversuch in England bestraft wird, zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt, die sie auch absaß. Nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnisse nahmen sich ihre Verwandten, die reich und einflußreich sein sollen, ihrer an und verschafften ihr eine Stellung in dem "Queen Charlotte-Hospital", wo sie sich zur Krankenwärterin vorbereitete und ein Qualifikations-Zeugnis erhielt. Sie schien eine Vorliebe für diesen Beruf zu haben und sehr dafür geeignet zu sein; zwei Aerzte, unter denen sie angestellt war, sprachen sich höchst lobenswerth über ihre Fähigkeit und Hingabe aus. Bald jedoch zeigten sich an ihr wieder Spuren von Lebensüberdruss, und im September 1883 fand man sie aufs Neue bewußtlos in einem Eisenbahnwaggon in Brighton, wo sie einen zweiten Selbstdmordversuch durch Chloroform gemacht hatte. Nach ihrer Verhaftung erklärte man sie für unzurechnungsfähig, und sie wurde auf unbestimmte Zeit nach einer Irrenanstalt gesandt. Unter ärztlicher Behandlung besserte sich ihr Geisteszustand allmälig, und nach 6 Monaten schien sie wieder hergestellt zu sein. Dennoch blieb sie einige Monate länger in der Anstalt; im August letzten Jahres jedoch wurde ihr auf Betrieb ihrer Verwandten ihre Freiheit wiedergegeben und sie von den letzteren auf ihren besonderen Wunsch, wie es heißt, im September nach Amerika gesandt. — In New York hatte sie jetzt eine Unterredung mit einem Berichterstatter der "Tribune". Im Laufe derselben fragte sie: "Wird Rossa sterben?" Die Antwort lautete, daß die Doktoren glaubten, er werde wieder auftreten, worauf sie erwiderte: "Oh, das ist schade, das ist schade," und als der Berichterstatter ihr mitteilte, daß die Regel noch nicht gefunden sei, rief sie mit einziger Lebhaftigkeit aus: "Dann ist also noch Hoffnung." Als dann fuhr sie fort: "Dieser Mensch sollte sterben. Er ist ein Schurke. Ich schenkte dem, was die Zeitungen über ihn sagten, keinen Glauben. Es schien zu grauenhaft; und doch haben dieselben nur die Hälfte der Wahrheit mitgetheilt. Er hat sich mit seinen eigenen Worten gerichtet. Ich beschloß, mich persönlich von der Wahrheit zu überzeugen. Ich schrieb ihm in Bezug auf den 'Hülfsond'. Ich teilte ihm mit, daß ich mich für seine Unternehmungen zum Wohle Irlands interessiere. Er beantwortete meinen Brief und verabredete eine Zusammensetzung mit mir. Wir kamen am Sonnabend in Sweeney's Hotel zusammen. Ich fragte ihn, ob es wahr sei, daß er im Hintergrunde der Dynamitexplosionen in England stand. Er bestätigte es. Hierauf sagte ich: "Aber deinen Sie doch, welches schreckliche Unrecht Sie thun, indem Sie unschuldige Frauen und Kinder tödten?" Was ist der Tod von einigen Frauen und Kindern im Vergleich zu dem Unrechte, welches Irland durch England erlitten hat?", erwiderte er. Da sah ich ein, daß er der größte Schurke auf dem Erdenrunde ist. Ich beschloß, ihn zu töten. Ich kam mit ihm heute Nachmittag der Verabredung gemäß zusammen. Er hatte mir alle seine Pläne mitgetheilt. Ich war über seine Schlechtigkeit nicht länger im Zweifel. Ich sah ein, daß er ein zu großer Böewicht sei, um ein längeres Leben zu verdienen." Als der Berichterstatter fragte: "Sind vielleicht Freunde von Ihnen während der Dynamit-Explosionen in England angelommen?" erwiderte sie: "Alle Engländer sind meine Freunde." "Hatten Sie beschlossen, Rossa zu töten, ehe Sie heute mit ihm zusammentrafen?" "Ja, durch Warten konnte nichts gewonnen werden und mochte vielleicht viel verloren gehen. Wir kamen auf der Straße zusammen. Ich sagte ihm, daß das nicht der geeignete Platz sei. Er erwiderte, wir könnten uns ja in ein Hotel begeben und wir wären daran, dieses zu thun, als Rossa einen offenen Thormweg erblickte und vorschlug, dort einzutreten. Es war zu jener Zeit, daß ich auf ihn schaute." "Waren Sie vollständig kaltblütig zur Zeit?" "Vollständig. Gerade so ruhig, wie in diesem Augenblicke; doch er fiel nach dem ersten Schüsse und ich glaube, das hinderte mich am Zielen."

— Die Unentbehrlichkeit raslosens Lebens, selbst für die größten Techniken auf musikalischem Gebiete, kann kaum wahrhafte ausgedrückt werden, als es einer der berühmtesten Pianisten der Gegenwart in folgenden Worten gethan: "Lebe ich einen Tag nicht, so merke ich es bloss in meinem Spiel; übe ich zwei Tage nicht, so merken es schon meine Kollegen, und übe ich drei Tage nicht, so merkt es gar das ganze musikverständige Publikum."

— In einem Düsseldorfer Blatte heißt es am Schlüsse der Fortsetzung eines Romans: "Am Nachmittag desselben Tages hatte sie eine lange Unterredung mit Kurt, deren Resultat wohl das von mir gewünschte sein möchte, denn er kam strahlend aus ihrem Zimmer und mir beide Hände reichend, sagte er herzlich: (Fortsetzung folgt.)"

— Um Aepfel lange Zeit hindurch "wie frisch von Baume gepflückt" zu erhalten, wird von der Kieler "Monatschrift" folgendes Verfahren gerühmt. Man pflückt die Aepfel nach völlig erlangter Baumreife behutsam ab und legt sie in einem trocknen, nach Norden gelegenen Keller auf Bretter, wo sie 14 Tage lang auszuhängen. Danach werden sie mit einem weichen Tuch abgetrocknet und in Blechgefäßen, den Stiel nach oben gerichtet, mit feinem Sand verpackt, daß auf eine Schicht Aepfel immer eine gleichstarke Sandschicht folgt.

(Vorjöglich.) "Herr Kommissar, ich möchte Sie ersuchen, meinen Kassirer in Haft nehmen zu lassen." — "Hat er Sie bestohlen?" — "Noch nicht; aber wenn es bereits geschehen ist, hilft mir die Verhaftung nichts mehr."

(Alle Erfordernisse.) "Sie können überzeugt sein, Frau Nachbarin, mein Moriz wird ein zweiter Beethoven. Klavier spielt er aus dem Kopfe und halbtaub ist er auch schon."

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 7. Februar. Prinz Wilhelm nahm heute um 12 Uhr den Laufakt der neuen Kreuzer-Korvette vor. Dieselbe erhielt den Namen der Schwester des Kaisers, "Alexandrine, Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin". Prinz Heinrich, sämtliche Admirale, der General Graf Waldersee, der Oberpräsident von Schleswig-Holstein wohnten dem Stapellauf, der glücklich verlief. (R.3.)

Halle 7. Februar. Heute Morgen 8 Uhr hat im hiesigen Buchthause die Enthauptung Neinsdorffs und Küchlers stattgefunden.

Frankfurt a. M., 7. Februar. Auf eine Eingabe an den Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, hat die hiesige Handelskammer folgende Verfügung vom 4. Februar erhalten: Der von der Handelskammer in der Denkschrift vom 4. Dezember 1884 gestellte Antrag, es möge diesseits auch weiterhin dafür gewirkt werden, daß die Gewährung geheimer Frachtrabatten in den inneren und auswärtigen Verkehren gänzlich aufhöre, steht in so völligem Einfache mit den Grundsätzen der preußischen Staatsseisenbahn-Beratung, daß es einer Zusticherung, es werde hierauf auch in Zukunft verfahren werden, nicht bedürfen wird. Nicht minder sollte die Handelskammer vertrauen, daß den Interessen des Frankfurter Handels diesseits auch ferner jede thünliche Förderung werde zugewandt werden; insbesondere bildet die vermehrte Berücksichtigung der Frankfurter Interessen einen wesentlichen Gegenstand der gegenwärtig schwierigen Verhandlungen mit der Beratung der hessischen Ludwigsebahn, wobei die Staatsbahverwaltung gern darauf Bedacht nehmen wird, jede Schädigung, welche aus einer Aufhebung oder Erhöhung direkter Frachtfäße entstehen könnte, so viel an ihr liegt, von dem Frankfurter Handel fernzuhalten. Ob es angezeigt sein wird, der genannten Privatbahn die Errichtung einer Vertretung ihrer Verwaltung in Frankfurt aufzugeben, unterliegt noch der Erwägung.

Straßburg i. E., 7. Februar. Ein Komitee hat sich konstituiert, und einen Aufruf zu Sammlungen für die Ehrengabe an den Reichskanzler erlassen.

Der Landesausschuß überwies die Vorlagen über Hypothekenweisen, Erwerb und Belastung von Grundstücken und Einführung des Grundbuchs nach zwölftägiger Debatte einer Spezialkommission.

Paris, 7. Februar. General Brière de l'Isle meldet in einer Depesche aus Dongsong von gestern, daß die französischen Truppen am 5. d. M. Mittags eine aus 3 Forts bestehende Befestigung, welche das befestigte Lager bei Dongsong beherrschte, angegriffen und genommen hätten. — In einer weiteren Depesche wird hinzugefügt, daß das ganze befestigte Lager der chinesischen Armee bei Dongsong in die Hände der Franzosen gefallen sei. Die Chinesen seien auf die Mandarin-Straße zurückgeworfen und die französischen Truppen befänden sich nur noch zwei Tagesräcke von Langson entfernt, seien aber geschwächt, halt zu machen, um sich zu erholen und mit Lebensmitteln zu versorgen. Der Verlust der Franzosen sei nur gering.

Konstantinopol, 7. Februar. Der frühere Metropolit von Erzerum, Harantun, ist an Stelle von Nariss zum Patriarchen von Armenien gewählt worden.

Rom, 6. Februar. Der neue belgische Gesandte beim Vatikan, Baron Pitteurs, hat heute dem Papste in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Nach der offiziellen Zeremonie hatte der Papst noch eine Unterredung mit dem Gesandten, welcher später dem Kardinal-Staatssekretär Jacobini seinen Besuch abstattete.